

basler banner

Informationsblatt für die E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel. Herausgegeben von deren Fünfer-Ausschuss. Ausgabe Nr. 25 November 2003



*hochgeachtete Herren Meister,
Sehr verehrte Herren Vorgesetzte
Liebwerte Zunft- und Gesellschaftsbrüder der E. Zünfte
und E. Gesellschaften der Stadt Basel*

Es war ein sonniger Sommer. Es wurden historische Rekorde eingefahren. Auch der Wein wird mit derart hohen von der Sonne generierten Oechsle zu einem Jahrhundert-Jahrgang reifen. Die verschiedenen Irtenmeister der E. Zünfte und E. Gesellschaften sollten sich also den Jahrgang 2003 gut merken. Es war aber auch ein entsprechend heisser Sommer. Entsprechend heiss waren ebenfalls die Debatten zur Senkung der Staatsquote. Staatsquoten-Senkung hört sich besser an als «sparen» und lässt sich deshalb dem Volk, also uns, auch besser verkaufen; ist aber etwa dasselbe. Jährlich sollen in Basel 100 Millionen Franken eingespart werden. Im Hinblick auf unseren Schuldenberg ist dies eine bescheidene Senkung der Staatsquote.

Trotzdem wurde aber während der heissen Sommertage die Clarastrasse mit heissem Teer neu gestaltet, was im Kleinbasel ebenfalls heisse Diskussionen auslöste. Vor allem darf sich der Steuerzahler fragen, wem denn all diese während Monaten ausgehängten Plakate zur Anpreisung der neuen Clarastrasse etwas brachten; vielleicht dem Baudepartement? Möglicherweise ein Zeichen dafür, dass dort erhebliches Potential zur Senkung der Staatsquote vorhanden wäre. Dies ein bescheidener Tip an die Politiker.

Die Kernfrage ist also: Wo soll eingespart werden? Jede echte Einsparung tut irgendwo irgend jemandem weh; ob dies beim Gleichstellungsbüro, bei der Kultur, bei einem Theater oder eben bei der Clarastrasse sein soll. Politiker wollen aber aus Rücksicht auf die Wiederwahl niemandem weh tun, deshalb ist es so schwer die Staatsquote echt zu senken. Auch fehlt es an einem allgemein anerkannten Massstab für das Wünschenswerte und das Notwendige. Die modernen Management-Schlagwörter dafür sind: «nice to have» und «need to have». Beim Wünschenswerten kann eingespart werden, während sich dies beim Notwendigen kaum empfiehlt. Aber eben: Was ist wünschenswert und was ist notwendig. Eine allgemein gültige Beurteilung dafür wäre ein Segen; aber unter den politischen Gegebenheiten illusorisch. Deshalb lässt sich auch über die Frage, ob eine Zunftausstellung im Historischen Museum notwendig oder eben nur wünschenswert ist, gut streiten. Und wie steht es mit unserer Ansicht in diesem Punkt?

Wir gehen davon aus, dass die Notwendigkeit für ein Historisches Museum in Basel unbestritten ist. Daraus ergeben sich aber gewisse Folgerungen. Das Historische Museum hat nämlich den Auftrag, die Geschichte und die Entwicklung unserer Stadt darzustellen. Schliesslich ist dies sein edelster Zweck. Das heisst: Bei der laufenden Ausstellung sollten in erster Linie jene Faktoren zum Zuge kommen, welche die Geschichte und Entwicklung unserer Stadt am stärksten prägten. Unter Historikern ist wohl kaum bestritten, dass die Zünfte während mehr als 700 Jahren (1226 – 1875) die Geschichte Basels beeinflussten und massgeblich zur positiven Entwicklung der Stadt beitrugen. Übrigens eine Entwicklung, die uns heute erlaubt, unter anderem ein Historisches Museum zu halten... Diese Tatsache mag zwar in der Bevölkerung vergessen worden sein, umso mehr muss aber das Historische Museum daran erinnern. Ergo sind die Zünfte in der laufenden Ausstellung des Historischen Museums auch entsprechend darzustellen. Im Lichte des Auftrages



Im kommenden Jahr feiern die Schwesternzünfte zu Fischern und zu Schiffleuten gemeinsam ihr 650-Jahr-Jubiläum. Aus diesem Anlass stellen wir in dieser Banner-Ausgabe die E. Zunft zu Schiffleuten näher vor. Die E. Zunft zu Fischern haben wir bereits im Mai 1995 (Banner-Ausgabe Nummer 8) präsentiert. – Im Zunftbuch des Raths von 1586 befindet sich dieses Wappen der gespaltenen Zunft zu Schiffleuten und Fischern (Staatsarchiv)

ist dies nicht nur wünschenswert, sondern sogar notwendig. Wir hoffen, dass diese Einsicht auch von der Politik getragen wird, so dass im Frühjahr 2005 die neue Zunftausstellung im Historischen Museum eröffnet werden kann. Diese Gelegenheit werden dann die Basler Korporationen für einen «Tag der Basler E. Zünfte und E. Gesellschaften» wahrnehmen, um damit ihre Geschichte, aber auch ihre heutigen Aktivitäten der Basler Bevölkerung näher zu bringen. Auch die Pflege des Geselligen sollte dabei nicht zu kurz kommen.

Der Vorsitzende Meister, Dieter Werthemann

Mit zünftigen Gruss

Wir feiern ein kleines Jubiläum: diese Ausgabe des Basler Banner trägt die Nummer 25!

Alfred Hartmann, der erste Präsident der Redaktionskommission, hat mir kürzlich ein Päggli Akten aus der «Gründerzeit» zukommen lassen und dazu geschrieben: «Ich könnte mir vorstellen, dass die Akten einiges ent-

halten, das Dich interessieren könnte, vor allem neben den konzeptionellen Ueberlegungen auch der ‚Disput‘ mit den Meistern von Schlüssel respektive der Akademischen (...). Beim «Disput» ging es – wie könnte es anders sein – um die Finanzen. Dem Projekt «Basler Banner» und dessen Finanzierung stimmte das Meisterbott schliesslich zu.

Die Finanzen sind ein Thema geblieben, sie stellen uns allerdings nicht vor

unlösbare Probleme. Zum Glück gibt es immer wieder Zünfte, die – wie derzeit die E. Zunft zu Rebleuten – uns mitteilen, sie würden als Vergabung die Kosten einer Banner-Ausgabe übernehmen. Ganz härzliche Dangg, liebe Rebleute, und – zur Nachahmung empfohlen! Die Redaktionskommission ist aber auch bemüht, mit Eigenleistungen zur Kostenminimierung beizutragen. So helfen Aktionen mit Banner-Wy- und

Wappen-Tafeln (es sind noch einige wenige Exemplare vorrätig – und bald ist Weihnachten!) immer wieder mit, das Weiterbestehen unseres Organes zu sichern. An dieser Stelle möchte ich allen, die in irgend einer Weise mit-helfen, dass auch die nächsten 25 Banner-Ausgaben erscheinen können, jetzt schon ganz herzlich danken.

Und nun wechsele ich meinen Hut. Ich nehme jenen des Statthalters einer

Fortsetzung Seite 5

Jungbürgerfest 2003 Was ist eine VIYP?

Für Bruno Kopp sind VIYP «Very Important Young People». Denn, so der Vorsitzende des Organisationskomitees des Jungbürgerfestes Basel-Stadt, wer an die Zukunft glaubt, nimmt die jungen Menschen als deren wichtigste Gestalter wahr.

Bruno Kopp, Sie sind seit vielen Jahren Präsident des Organisationskomitees des Jungbürgerfestes. Wie haben Sie das diesjährige im Rathaus und in der Safran-Zunft erlebt?

Es war ein Höhepunkt der Jungbürgerfeiern. Viele Anmeldungen, gute Präsenz, ein stilvolles Fest. Ich glaube, den Jungbürgern und Jungbürgerinnen, den Gästen sowie den OK-Mitgliedern und Helfern ist es ebenso ergangen.

Das diesjährige Motto lautete «dezent/ elegant». Verhielten sich die Teilnehmenden auch entsprechend?

Das Motto ergab sich aus der Analyse der früheren Befragungen der Jungbürger und Jungbürgerinnen und aus den Beurteilungen der mit organisierenden Zünfte. Ja, die Jungbürger und Jungbürgerinnen verhielten sich entsprechend. Sie kleideten sich elegant und genossen sowohl das Bankett als auch die Lounges. Ab 23.00 Uhr hatten wir gar ein Gedränge vor der Safran-Zunft durch die ebenfalls eingeladenen Freunde und Freundinnen der Jungbürger und Jungbürgerinnen. Die nicht geladenen «Partygänger», teilweise stark alkoholisierte Personen, die wir abweisen mussten, vermittelten auf der Strasse allerdings ein anderes Bild.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Jungbürgerfest sind immer 18 Jahre alt. Sie und ihre Mitstreiter im OK werden hingegen jedes Jahr um ein Jahr älter. Haben Sie damit keine Probleme?
Das ist ja eben die Freude und Herausforderung. Diese Menschen überraschen mit neuen Ideen oder unerwarteten Lösungen zu Problemen. Sie sind häufig schnell im Denken und realisieren Projekte unkompliziert, sie sind bereit, Dinge über Bord zu werfen. Jeder der einmal einen Estrich geräumt hat, schätzt diese Eigenschaft...

Regelmässig stossen wieder 18-jährige Mitglieder ins OK-Team, die an der Realisierung des Anlasses mitarbeiten und diesen wesentlich gestalten.

Die so genannte Jungbürgerfeier ist eigentlich eine «staatliche» Angelegenheit. Werden Sie vom Staat auch entsprechend unterstützt oder gehen Sie Jahr für Jahr auf «Betteltour»?

Der Kanton Basel-Stadt trägt tatsächlich den Grossteil der Kosten. Die Behörden und Oeffentliche Verwal-

tungen unterstützen uns immateriell durch unkomplizierte Kooperation. Im übrigen gehen wir tatsächlich auf Betteltour. Dieses Jahr unterstützten uns massgeblich die Christoph Merian Stiftung, die Basler Kantonalbank, die IWB, Novartis, Migros, Rivella und Feldschlösschen. Ohne diese Sponsoren wäre das jetzige Ausmass des Anlasses nicht möglich gewesen.



Jungbürgerfest-OK-Präsident Bruno Kopp wird von einer TeleBasel-Reporterin interviewt.

Im Organisationskomitee sind immer auch junge Leute tätig. Haben Sie keine Rekrutierungsprobleme?

Der Anlass ist sehr populär und alle Helfer sind stolz mitzuarbeiten, dies gilt auch für die jungen Erwachsenen. Vor allem junge Zunftmitglieder freuen sich, aktiv etwas für die Stadt Basel zu verwirklichen. Auf die Frauen muss man zugehen und sie umwerben, wie in andern Lebensbereichen. Die Frauenrekrutierung wäre einfacher, wenn Frauen zünftig wären.

Seit wie vielen Jahren stehen Sie jetzt schon an der Spitze des Jungbürgerfest-OK?

Wenn ich meinem Computer glauben darf, präsierte ich das OK erstmals im Jahre 1994.

Einen wesentlichen Anteil an der Feier bestreiten die E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel. Wie empfinden Ihrer Meinung nach die Jungen das traditionelle Auftreten der Zünfte?

basler banner

Impressum
Informationsblatt für die E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel
Herausgeber: Fünfer-Ausschuss der E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel
Erscheint zweimal pro Jahr; Auflage 6000 Exemplare

Redaktion: Max Pusterla
Redaktions-Kommission:
Peter Affolter, Fritz Egger, Alfred Eschbach (Schreiber), René Gass, Urs Häusel, Peter Pardey (Vorsitz)

2. Golfturnier der Basler Zünfte und Ehrengesellschaften Wie eine Tradition entsteht ...

Am Freitagnachmittag, den 22. August 2003, trafen sich bereits zum zweiten Mal Mitglieder der Basler Zünfte und Ehrengesellschaften sowie ein Gast der Berner Schifflerzunft zum fröhlichen sportlichen Wettstreit auf dem Golfplatz des Golfklubs Markgräflerland in Kandern. Einmal mehr wurde das Turnier vom Meister der Schifflerzunft Basel, Peter Altherr, und Weinleute-Statthalter Hansjörg M. Wirz organisiert. Sechszwanzig zünftige Golfer aus dreizehn verschiedenen Zünften, Ehrengesellschaften und Vorstadtesellschaften sind der Einladung gefolgt. Dank gutem Wetter, schönem Golfsport und einem ausgezeichneten Nachtessen in gemütlicher Runde haben sie dies sicher nicht bereut.

Gewertet wurde das Turnier nach den Regeln des Herrn Dr. Stableford (Netto) und der Tagessieger – Gewinner der «Wanderkanne» – wurde nach dem «Brutto-System» erkoren, das heisst, ein Spieler erhält zwei Punkte für ein Par, drei Punkte für ein Birdie (Ein Schlag unter Par), einen Punkt für ein Bogey (ein Schlag über Par). Brutto-Sieger mit 26 Punkten und somit «Golfmeister der Basler Zünfte 2003» wurde Peter Bockholt (Brotbeckenzunft/GCM Kandern). Ihm folgen als Zweiter Andreas Bosshardt (Brotbeckenzunft/GCM Kandern) und als Dritter Vorjahressieger Roger Jenni (Fischernzunft/GC Rougefont).

Bei der Nettowertung figuriert im ersten Rang mit 45 Stablefordpunkten

Eugen Heinzer (Gerberzunft/GC Bournel). 2. Rang: Ueli Müri (Schifflerzunft Bern / GC Blumisberg) 42 Punkte. 3. Rang: Bruno Krieg (Zunft zum Himmel / GCM Kandern) 40 Punkte und ex aequo Ajay Bhatnagar (Akademische Zunft / GCM Kandern). Wie diesen Resultaten zu entnehmen ist, wurde bei guten Bedingungen sehr gutes Golf gespielt, wofür den Teilnehmenden auch an dieser Stelle gratuliert sei.

Der dritten Ausgabe dieses Turniers im Jahre 2004, das spätestens dann zu einem Traditionsanlass mutieren wird, darf bereits mit Vorfreude entgegen gesehen werden.

Hansjörg M. Wirz

PS: Die Nichtgolfer unter den Lesern des Zunftbanners mögen es dem Schreiber nachsehen, wenn die gängigen «Fachausdrücke» hier nicht erläutert werden – es würde den Rahmen dieses kurzen Berichtes einfach sprengen.



Bereits zum zweiten Mal konnte Hansjörg M. Wirz, Statthalter zu Weinleuten, als Co-Organisator des zünftigen Golfturniers den Wanderpreis einem Sieger übergeben.
Foto: Peter Gschwind

Die Jungbürger und Jungbürgerinnen nehmen die Zünfte wahr. Man darf sich allerdings keiner Illusion hingeben. Diese Altersgruppe ist sehr umworben. Staat, Medien, Erzieher und Wirtschaft werben und bedrängen sie. Sie hat zudem täglich neue Erlebnisse zu verarbeiten. Schule, Studium, Beruf, erster Lohn, erstes Auto und erste Liebe möchte ich hier nennen. Darin reiht sich das Jungbürgerfest wie ein Puzzle ein. Da bleiben die

Zünfte nur marginal im Gedächtnis, wie beispielsweise das Spalentor in der Erinnerung eines Touristen auf einer Sightseeing-Tour durch unsere Stadt.

Braucht es eigentlich immer wieder Neuerungen bei der Jungbürgerfeier? Es sind ja Jahr für Jahr andere Personen, die daran teilnehmen?

Die jährlichen Neuerungen sind mein Input und Programm. Die Teammit-

Fortsetzung Seite 5

Redaktions-Adresse:
Basler Banner, Max Pusterla, Postfach 412, 4020 Basel;
Telefon 061 312 00 60, Fax 061 312 31 90
eMail: max.pusterla@bluewin.ch

Postcheck-Konto (auch für freiwillige Spenden):
40-57678-2; Fünfer-Ausschuss der Basler Zünfte und Gesellschaften - basler banner, Basel;
Adresse Seckelmeister basler banner:
Fred Wagner, St. Galler Ring 212, 4054 Basel

Konzept und Grafik:
Peter Affolter und Max Pusterla, Basel
Layout: Analogue Eddie MediaBox, Basel

Korrektorat: Hans Kälin, Basel
Belichtung und Druck: Gissler Druck, Allschwil

© basler banner
Der Nachdruck einzelner Artikel oder Bilder ist mit Quellenhinweis erwünscht. Für Bilder ist das jeweilige Copyright zu beachten.

basler banner ist auf umweltfreundlich, chlorarm hergestelltem Papier (Biber Eletto, 60gr – holzhaltig/mattgestrichen) gedruckt.
Die nächste Ausgabe des basler banner erscheint am 15. Mai 2004
Redaktionsschluss: 31. März 2004

Baasler Häxeprozäss

Immene kurze Artiggel kani gwüss nit uff alli Häxeprozäss ygoo, wo under der Baasler Herrschaft in der Stadt und uff iirer Landschaft stattgfunde hänn. Numme zem saage: In der Zyt zwüsche 1444 und 1680 hani rund 45 Verfaare finde könne, wo jee nodäm geege aini bis fünf Persoone wääge Häxerei verhandlet woorden isch; 22 Mool isch do derby e Doodesurtel gfelt woorde. I wott aber brobiere mit e baar Byspiil d Gschicht vo de Baasler Häxeprozäss zämme z fasse.

S Wort Häxerei kunnt s eerscht Mool anne 1419 in Luzärn vor, won e Maa wääge Häxerei aaglaggt, aber wieder frei gloo worden isch. In Baasel kunnt das Wort s eerscht Mool 1426 vor: Der Hueffschmiid Ulrich von Bruck het als Züügen usgseit, är haig e grang Ross nit heile könne, es dunggen, d Häxe haiges gritte.

*Vom Dietäge Guggelbiel,
Zunft zem Himmel*

Im Rächtnigsjoor 1444/45 het d Stadt Baasel von ere Häx, wo in Wallebuurg verbrennt worden isch, 23 Gulden yzoooge. Das isch die eltschdi Noochricht über s Verbrenne von ere Häx dur d Baasler Oobrigkeit. Über e langi Zyt erfaare mer numme us de Rächtnigsbiecher, dass Häxeprozäss stattgfunde hänn: Me het nämmlig uffgschriibe, was für Köschte dur d Gfangeschaft, s Foltere und s Hiirichte entstande sinn. Maischtens sinn die Aagoobe knapp, sälte erfaare mer Détail. So zem Byspiil anne 1481:

In dämm Joor isch d Monenin vo Muttez gfange gnoo woorde. Me het si gschäart und do derfür e neu Rasiermesser kauft. Si isch au gfolteret woorde und Ändi Auguscht 1481 het me si imene Hemmli verbrennt, wo me von ere Margreth Müllerin kauft gha het.

Woorschyns het me si – wie an andere Oorten au – doorum gschäart, will me het welle luege, öb si e Häxemool haig. Me het sällmool nämmlig glaubt, dass der Deufel syne Häxe e Zeiche uff d Hutt miech. Das gsääch uus, wiene Muettermool. Es däti aber nit bluete, wemme dry stächi und d Häx dat s Ynestäche au nit gspüüre. Und will die Häxemool hüffig in de Hoor versteggt syge, het me d Hoor uffem Kopf und in der Schamgeeged abrasiert, um das Deufelsmool nit z übersee.

Me het au aagnoo, der Deufel gäb syne Häxe au Zaubermittel, won ene däate hälfe, uff der Foltere z schwyge, und wo si dermit au könnte Schaadezauber aarichte, und die haige si in de Glaider versteggt. Dorum het

me si fürs Foltere und fürs Hiirichte blutt abzoooge und ene e neu gmacht Hemmli aagleggt.

Im Juni 1512 sinn in Wallebuurg Fraue gfolteret woorde, will men aagnoo het, si haige ghäxt. Zwei sinn denn uff Baasel brocht woorde, wo me si verhört het. Die Ainti isch verurteilt und verbrennt woorde und für das het me Schnier, Holz und Strau kauft. Bi der andere aber, der Gredlin Roschunger vo Lupsige, het me gfunde, die syg unschuldig und het si frei gloo. Si het aber miessen en Uurfeed schwööre. En Uurfeed schwööre heisst, dass si unter Eid hett miesse verspräche, dass si d Oobrigkeit nit well für *daas* belange oder verglaage, was iire in der Gfangeschaft adoo woorden isch, und au Ufflaage yyhalte well, wo me mit em Freiloo verbunde hett. Die Uurfeede sinn imene Buech uffgschriibe woorde. Die Biecher sinn e wichtigi Quelle für d Gschicht vo de Baasler Häxeprozäss. Uff aini vo dänen Uurfeede gangi noochhär no bsunders yy.

Zeerschd wotti aber d Gschicht vo der Barbel Schinbeinin verzelle:

Si het 1519 gstande, dass si emool vom Ynachte überrascht worde syg und dorum duss, vorem Riechemer Door, übernachtet haigi. Do syg der Deufel in schwarze Glaider zuen ere koo und haig si beschloofe. Druff aabe haig si Gott und allne Hailige abgshwoore und sich em Deufel ergää. Dur das isch si – wie me doozmool glaubt het – e Häx woorde.

Si haig au e Maitli, won ere «Knoblauchin» gsait und mit Wasser aagsprützt haig, gläämt. Für das zmache, haig si iim Sauhoor in d Huft gschlaage.

In dämm eltschte Gständnis von ere Häx, wo uus Baasel überliiferet isch, kömme beidi Dail vom Häxedelikt zämme voor: Der Gschlächtsverkeer mit em Deufel und der Schaadezauber; doo isch es s Lääme vo dämm Maitli gsi.

Der schlimmer Dail vo dämm Delikt isch der Teufelscoitus gsi, will men aagnoo het, doo druus wuorde Teu-



E Häx duet ständig mit em Deufel schloofe.



Zwei Häxe, die e Unwätter «koche».

Zwei Helge, useme Buech, wo öppe 1550 druggt worde isch.

felskinder entstoo, wo spöter under de Mentsche Schaade aarichte wuorde. *Do derfür* sinn d Häxe verbrennt woorde. Für dr Schaadezauber, der ander Dail vom Häxedelikt, isch men nämmlig nit mit em Dood gstrooft woorde.

Allem Aaschyyn aa isch d Barbel Schinbeinin hiigrichtet woorde. So wytt wien yych das gsee, isch das die 21sti und zweitletschi Hiirichtig von ere Häx in Basel gsi; uff die letschi kummi no zreedde.

No 1500 sinn immer mee Fraue, wo me festgnoo gha het, will d Lüt bihauptet hänn si syge Häxe, wiuder freigloo woorde, will men iine im Verhör nüt het könne noochewyys, eso wie mer das vorhär scho vo der Gredel Roschunger vo Lupsige ghört hänn. Uff ai Byspil vo Freiloo wott y ygoo:

1547 sinn d Witfrau Katherin Schwitzerin und die verhöörooteti

Margreth Meigerin, beidi vo Gälterkinde, verdächtigt woorde Häxe z sy. Si haige nämmlig de Lüt – wenn die nit *daas* gmacht haige, was *sii* haige welle – droot: «Es wird euch scho no laid due!» ... wie d Häxe das eso mieche. Vyyl Lüt wo grang woorde sin oder won iir Veeh gsärblet het, hänn dorum gmaint, die zwei Fraue heebene das mit iirer Häxerei aagwoorfe. Der Oobervoggt hett si gfange lo no Baasel bringe, wo me si verhört het, aber me het byn ene nüt vo Häxewärgg uusegfunde. D Oobrigkeit het si dorum wiuder laufe losse, aber si hänn in iirer Uurfeed verspräche miesse, söttig blöod Gschwätz in der Zuekunft z unterloo und au d Köschte, wo uus iirer Gfangeschaft entstande sinn, z zaale. An dämm Byspiil gseet me, wie sone Verdacht uff Häxerei het könne entstoo.

Non ere lange Pause vo 40 Joor isch es anne 1602 wiuder emool zuemene Verfaare wääge Häxerei koo. E Verfaare, wo für d Gschicht vo de Basler Häxeverfolgige wichtig isch:

Es isch um d Margreth Vögtlin vo Rieche gange, e verwittweti Daaglönere und Bättlere. Verschiideni Lüt im Doorf hänn bihauptet, si haigi ghäxt: E Kind wo sie aaglänggt het, syg noochhär grang woorde. E Frau syg iiretwääge vo Sinne koo und en anderi syg grang worde, will si öbbis drungge haigi, won ere d Vögtlin gää haigi. Jä, me het ere sogar voorgwoorfe, si haig e Haigelwätter gmacht.

Wääge dämm Gschwätz het der Root d Margreth Vögtlin gfange nää loo. Si isch verhört und säggs Mool gfolteret woorde. Me het si jeedes Mool e baar Mool uff der Streggfoltere uffezoooge, aber si hett immer gseit si syg unschuldig.

Do het der Root nümme wytter gwüss und het die juristische und die theologische Fakultet vo der Universiteet um e Root gfroggt. Beidi hänn gseit, dass me die Frau *nie* hät dörfe foltere, denn alli Aaschuldigunge kääme numme vo Lüt, wo bihaupte sälber verhäxt worde z sy, aber in der aigene Sach könn niemer Züüge sy. Esoo gieng das nit: Au der Root miess sich noo der Carolina, em doomoolige Strooffsetzbuech, richte. Druff aabe hett der Root, anstatt die Frau frei z loo, si aifach im Spital im ene Blockhüüsl ygsperret.

Wo non eme Joor die Frau allewyll no ygschlosse gsii isch, het sich der Antisches für die Frau gweert und gschriibe, me söll si doch freiloo, will men iire nie nüt haig könne nooch-

Fortsetzung Seite 9

Ein einmaliges Erlebnis für die Zunft zu Safran

Malaysia, Selamat Datang

Nein, so richtig ans Zustandekommen einer Safranzunft-Malaysia-Reise glaubten weder der Meister noch der Zeremonienmeister an jenem Faschnachtsmittwoch, 20. Februar 2002, als sie gemütlich an ihrem Weissen sürpfelten und den Halt im Kreis der Freunde von der Alten Garde der

Von Peter Pardey, Meister zu Safran

Olympia genossen. Jeffery Sandragesan, Zunftbruder, Gewürzhändler und Honorarkonsul von Malaysia, konfrontierte sie just dort erstmals und unvermittelt mit dem Gedanken einer Malaysia-Reise. Er hatte Gründe dafür: Der Vater seines Freundes, der Sultan von Perlis, sollte im April im Turnus zum König von Malaysia gewählt werden und seine Regentschaft während fünf Jahren ausüben. Aus nachvollziehbaren Gründen mussten wir Jeffery um eine längere Vorbereitungszeit bitten. Da reichten die wenigen Wochen nicht aus. Wir stellten uns das Ziel, die Reise im Sommer 2003 anzutreten.

Das Spiel der Zunft, mit Oberknecht, Bannerherr und Begleitern, begeisterte sich rasch und signalisierte «Teilnahme (fast) au grand complet». Damit war eigentlich der Startschuss gegeben, umso mehr als auch das Echo aus der Zunftgemeinde sehr positiv war. Man wollte endgültig wissen, wo der Pfeffer wächst...

Zwölf Stunden Non-Stop-Flug

Rund 40 Zunftbrüder und Damen entstiegen also am frühen Morgen des 26. Juni nach einem zwölfstündigen Non-Stop-Flug der Maschine der Malaysia Airlines auf dem Airport von

Kuala Lumpur. Und damit begann nun eine wundervolle Zeit in diesem, für die meisten von uns noch unbekanntem Land. Die ersten zehn Tage verbrachte die ganze Delegation miteinander; nachher folgten ein bis zweieinhalb Wochen in kleineren Interessengruppen. Die einen zog es nach Langkawi an den herrlichen Strand, andere zogen Taman Negara, den Nationalpark im Regenwald und die Ostküste mit Uantan und Kota Bharu vor, und die dritte Gruppe flog gar auf die Insel Borneo nach Sabah und Sawarak.

Wir berichten von einigen der Höhepunkte, die wir zusammen erleben durften. Dazu zählt zum Beispiel der Auftritt unseres Zunftspiels in einer Revue im Theater «Dewan Bandaraya», welche zum Abschluss der Sultanskonferenz in Kuala Lumpur im Beisein des Königs und seiner Gemahlin präsentiert und live im Fernsehen übertragen wurde; eine Mischung zwischen Folklore und westlich angehauchter Show, eine Farbenpracht sondergleichen, eine Hymne auf Kuala Lumpur und Malaysia. Und mitten drin in diesem Programm Einzug und Auftritt unseres Zunftspiels in seinen prächtigen historischen Kostümen mit einem viertelstündigen «Basler-Intermezzo».

Empfang beim König

Am Samstag, 28. Juni dann der Empfang im Palast des Königs, als «High Tea» angekündigt. Im Palastsaal erhielten wir vom Zeremonienmeister des Hofes die entsprechenden Hinweise; die Sitzordnung wurde (mehrmals) modifiziert; ein Perkussions-Orchester mit ausnahmslos

weiblichen Mitgliedern platzierte sich im Schneidersitz auf einer kleinen Bühne und dann kam er, der grosse Moment: Der feierliche Einzug seiner Majestät mit Gemahlin und Entourage. Der Zeremonienmeister wirkte seines Amtes, unsere Pfeifer und Tambouren, der Bannerherr und seine Begleiter, angeführt von einem souveränen Oberknecht betraten den Saal, verneigten sich – tadellos choreographiert – vor den königlichen Hoheiten und brachten das erste Basler-Ständeli am Hof von Kuala Lumpur dar. Dann war es der Meister, der sich im Namen der Zunft für die grosse Ehre bedankte und die besten Wünsche überbrachte.

Am gleichen Abend waren wir auch Gäste seiner Exzellenz, des Schweizer Botschafters in Kuala Lumpur, Herrn Peter Schweizer und seiner charmanten Frau Gemahlin in der Embassy of Switzerland. Herrn Botschafter Schweizer – in Zürich, seiner Heimat, ist er zur Gerwe und zu Schuhmachern zünftig – durften wir bereits bei der Vorbereitung der Reise in Basel kennenlernen. In seiner Residenz wurde mit einem St-Saphorin angestossen. Momente zum Geniessen auch im zauberhaften, nächtlichen Garten, mit den hell erleuchteten Petronas-Towers im Hintergrund. An den Tischen entwickelten sich angeregte Gespräche mit den malayischen Mitgästen, Vertretern aus Kultur, Wirtschaft und den Medien. Ein aufregend schöner, aber auch langer Tag neigte sich seinem Ende zu, oder fast...

Unser Bus führte uns am Montag, 30. Juni, nach Penang und in seine Hauptstadt Georgetown. Hier trifft

man auf zahlreiche Zeugen der kolonialen Vergangenheit, hier ist aber auch ein Zentrum des Gewürzhandels: Wir bestaunen Unmengen verschiedener Curry-Mischungen, kostbaren Safran in kleinen Mengen, Kreuzanis, Pfeffer in allen Sorten, hot Chilis, hot, hot, hot..., kistenweise Gelb- und Grünerbsen (s würd fir mägg Zunftfässe länge...), Süssholz, Koreander. Es liesse sich eine vortreffliche Wurz stossen mit diesen Köstlichkeiten hier in Georgetown! Sebastian Güntzer hätte seine Freude an dieser Auswahl. – Wir sind aber auch anderen safranzünftigen Gewerben nachgegangen: Plumber löteten am Boden hockend, Coiffeure schnitten die Haare im (beinahe) Openair-Salon, Apotheker scheinen ihre Geschäfte vor allem mit Ginseng, Ingwer und anderen Naturprodukten zu machen, Juweliere verschiedener Gattungen waren anzutreffen, und Fittinghändler horteten ihre Ware in raumhohen Regalen, daneben ein moderner Sanitärbedarf.

«Basel Corner» in Perlis

Und fast am Ende der gemeinsamen Zeit zeigte uns Jeffery Perlis, den kleinsten Staat Malaysias. Er gestaltete diesen Mittwoch, 2. Juli. Und wie er dies tat! Er liess uns in einem Resort von Perlis Tourism Bäumchen pflanzen und damit einen «Basel Corner» kreieren, musikalisch untermalt von einer Folkloregruppe mit Tambourins. Wir wurden durch eine Schlucht geführt, shoppten an der thailändischen Grenze (oder au nit), besuchten eine Schlangenfarm, legten uns Pythons um den Hals (zumindest einige von uns) und sahen, wie Kobra-Serum gewonnen wird. Wir wurden durch den «Perlis Herbal Garden» geführt, konnten uns in einem Resort erfrischen und standen dann wie «neugeboren» im Garten des Sultans. Das Spiel präsentierte sich openair, bevor uns der Zeremonienmeister (dä vom Sultan, nit dr Urs Schwald) in den heruntergekühlten Palastsaal bat. Die Stim-



Elsbeth Vetter, von Willi Wigger beobachtet – königlich begrüsst!



Meister Peter Pardey verdankt die Einladung



Drei Damen und ein Spielchef; ganz links die Königin



Das Zunftspiel präsentiert sich im Palast von Kuala Lumpur. Alle Aufnahmen knipste der Königliche Hoffotograf.

mung war angeregt, locker. Wir wurden erneut kulinarisch verwöhnt, hörten uns Reden und «Danksagungen» an und durften einige Räumlichkeiten des Palastes sehen. – Abends auf dem Nachtmarkt paradierte das Spiel zwischen den Marktständen. Man begrüßte den Sultan und seine Gemahlin mit Respekt, aber auch sehr herzlich, und auch wir wurden von den vielen Leuten sehr freundlich empfangen. Das Gässeln wurde von einem Ständeli unter einem Baldachin unterbrochen; auch die königlichen Hoheiten und der Ministerpräsident «üben» zum Gaudi der Umstehenden auf den Baslertrommeln.

Datuk Jeffery Sandragesan und der Meister waren im Palast des Sultans auch zur Pressekonferenz geladen. Wir versuchten etwas über Basel, seine Korporationen und den Zweck unserer Reise zu erzählen. Am nächsten Tag jedoch stand in den Zeitungen ganz etwas Anderes: «The fact we are

here enjoying ourselves shows Malaysia is certainly safe» said the group's head Peter Pardey...und «We are not disturbed by some negative foreign reports on Malaysia as we have personally seen the country ourselves.» Und tatsächlich, wir fühlten uns in Malaysia rundum wohl, wir freuten uns an den vielen Begegnungen mit freundlichen, zuvorkommenden Leuten und wir werden noch lange von unvergesslichen Tagen in Malaysia schwärmen, und lange noch werden wir Zunftbruder Jeffery und Zeremonienmeister und Reiseleiter Urs Schwald, wie auch Roland Walker, Inhaber des Reisebüros Palm Travel in Cham, das Reise und Aufenthalt für uns arrangiert hat, dankbar sein.

Ach ja: Sie wollten noch wissen, was «Selamat Datang» heisst? «Herzlich willkommen». Ja das waren wir, und so fühlten wir uns. S isch aimoolig toll gsi und s goht in d Gschicht vo dr Saffre y.

Mit zünftigem Gruss
Fortsetzung von Seite 1

E. Zunft zu Fischern ab und setze jenen des Statthalters des Verfassungsrates des Kantons Basel-Stadt auf. Nach rund vierjähriger Arbeit wurde Mitte Oktober der erste Entwurf der neuen Kantonsverfassung verabschiedet. Noch ist es allerdings zu früh, um darüber abzustimmen. Nicht zu früh ist es hingegen, sich dazu zu äussern. Seit dem 1. November läuft die sogenannte Volksvernehmlassung. Ich möchte Sie alle dazu aufrufen, sich daran zu beteiligen. Ende Oktober haben Sie in Ihrem Briefkasten eine «Verfassungs-Zeitung» und einen entsprechenden Fragebogen gefunden – falls nicht, finden Sie ihn auch im Internet unter www.verfassungsrat.bs.ch oder können ihn beim Sekretariat des Verfassungsrates (Tel. 061 267 42 06 oder verfassungsrat@bs.ch) bestellen.

Den Mitgliedern der E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel sollte es ein echtes Anliegen sein, an der Zukunftgestaltung unserer Stadt und unseres Kantons aktiv mitzuwirken. Die Vernehmlassung über den ersten Verfassungsentwurf bietet die Gelegenheit dazu.
Max Pusterla

Jungbürgerfest 2003
Fortsetzung von Seite 2

glieder akzeptieren das und bleiben deshalb dem OK treu, weil sie jedes Jahr wieder neu kreativ sein können. Allerdings übernehmen wir jährlich viele Dinge aus den Vorjahren, die sich bewährt haben und setzen die Lehren aus negativen Erfahrungen um.

Machen Sie zum Schluss bitte noch einen Blick in die Zukunft.

Ich wünsche dem Jungbürgerfest weiterhin eine positive Entwicklung. Das jetzige Konzept des Milizsystems erlaubt, eine auf die Zielgruppe zugeschnittene Veranstaltung zu organisieren. Die jungen Bürgerinnen und Bürger sollen ja ihren Eintritt in die Staatsbürgerschaft feierlich und festlich begehen können. Die Kosten sind optimal auf Staat und Sponsoren verteilt. Jungbürger und Jungbürgerinnen sowie Helfer erleben jeweils viel Positives. Dies alles sollten wir halten können. Die Unterstützung der Zunftmitglieder in ihren jeweiligen wirtschaftlichen oder politischen Positionen ist mir allerdings ein grosses Anliegen.

Für das Jahr 2004 konnten wir das Theater Basel zur Unterstützung gewinnen. Das Fest findet am 4. September 2004 im Theater statt. Es wird ein Jungbürgerfest der Superlative!

Herzlichen Dank, Bruno Kopp, für dieses Interview.



Uniformen, Banner, Charme und Batikhemden



Datuk Jeffery Sandragesan mit dem König im Gespräch, beobachtet vom Sultan von Perlis. Ganz rechts Botschafter Schweizer mit Gemahlin

E.E. Zunft zu Schiffleuten

Die Schiffleutenzunft in der Zeit vom Stiftungsbrief bis ins 20. Jahrhundert

Zunftgründung und Bedeutung

Als nicht wegzudenkendes Element im Basler Stadtbild begegnen uns die Schiffer. Sie waren die Träger und die Werkzeuge des stark pulsierenden Rheinstromverkehrs. Obwohl die Schiffer und Fischer den letzten Rang in der chronologischen Gründungsliste der Zünfte einnehmen, darf man

*zusammengestellt von Peter H. Altherr,
Meister E. E. Zunft zu Schiffleuten*

daraus nicht schliessen, dass es bis zu ihrem Gründungsjahr 1354 überhaupt keine Vereinigung dieser zu den ältesten Gewerben der Stadt zählenden Berufsgruppen gab. Im Gegenteil, schon lange zuvor bestanden zwei selbständige Genossenschaften, die aber erst durch ihren Zusammenschluss zu einer Zunft den offiziellen Charakter erhielten und damit auch in die Politik eintreten konnten.

Als weiteres Kuriosum dieser Zunft darf man bemerken, dass ihr Zunftbrief vom 15. Februar 1354 in deutscher Sprache abgefasst wurde, im Gegensatz zu den älteren, die noch lateinisch niedergeschrieben wurden. Der verliehene Zunftbrief bestimmte neben den inneren Angelegenheiten auch die mit der Ausübung des Wassergewerbes entstehenden Berufspflichten und Rechte. Wohl wichtigste Pflicht war das «buwen» des Rheines. «Dieses Bauen des Rheines bestand im Einschlagen von Pfählen oder Stangen als Markierungszeichen, um den Schiffern das Auffinden des sich schlängelnden und vielfach ändernden Talweges zu erleichtern, oder um sie auf gefährliche Stellen des Fahrwassers, auf verschlammte Bäume und Wracks aufmerksam zu machen.»¹ Neben dieser Bau- und Meldepflicht legte der Zunftbrief auch fest, dass es keinem Zunftgenossen erlaubt sein solle, beide Tätigkeiten, das Fischen und das Schiffern, auszuüben. Trotzdem kam es etliche Male zu Zwisten wegen Übertretungen dieser Regeln. So liessen sich die Fischer die lukrative Beförderung von Pilgern nur sehr selten entgehen. Die Schiffer ihrerseits zogen unverhohlen und munter immer wieder Fische aus dem Wasser. Ende des 15. Jahrhunderts setzte der städtische Rat den Querelen ein Ende, indem er verfügte: «dass die Fischer auf die Schifffahrt zu verzichten hätten, wofür sie die Schiffer mit 15 rhei-

nischen Gulden abfinden sollten; den Schiffleuten aber sollte es nur während zweier Nächte in der Woche gestattet sein, dem Fischfang zu obliegen, und überdies sollten sie dabei nur einfache Fanggeräte verwenden dürfen. Einzig wenn sie auf ihrem Zunftthaus ein Essen abhielten, war es ihnen erlaubt, die Fische dafür selbst zu fangen.»²

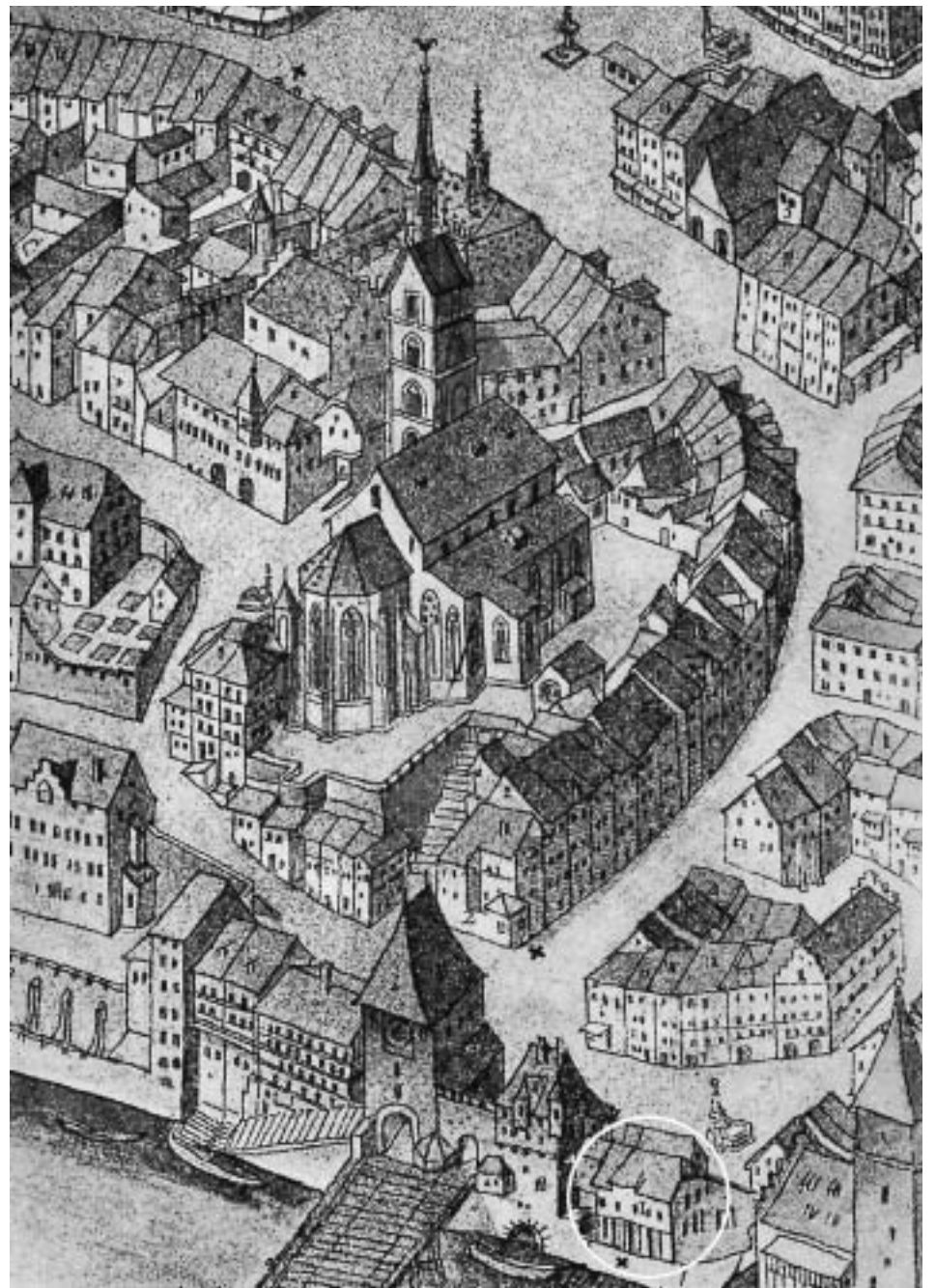
Im Vordergrund des Schiffstransports stand das Kaufmannsgut. Nicht nur der Handels-, auch der Personenverkehr blühte auf dem Rhein.

Bis zum Ende des 15. Jahrhunderts bestand für die Schiffer um und in Basel kein Problem, Arbeit zu finden. Als sich aber der Brennpunkt des Welthandels von Venedig nach Antwerpen verlagerte, gerieten die Basler Schiffer in arge Bedrängnis.

Erneuter Auftrieb kam erst wieder mit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, als die italienische Gegenreformation einsetzte. Glaubensflüchtlinge überströmten unsere Stadt und liessen sich nieder als Grosshändler und «guottfertiger» (Spediteure). Gehandelt wurde vorab mit Reis und Wolle und die Frachten der Kaufleute wie des Bastian Socin oder eines Christoffel d'Annone (späterer Besitzer des Seidenhofes) brachten den Schiffern wieder Einkommen.

Die vergangene Flaute hatte jedoch den negativen Effekt, dass sich nur noch wenige junge Leute dazu entschlossen, Schiffer zu werden. Damit mangelte es dann an fachkundigem Schiffspersonal, so dass die Schifferherren Rebknechte, Bäckerburschen oder andere des Rheines nicht kundige Fahrgesellen beschäftigten. Dies brachte es mit sich, dass manche Havarie entstand und so wertvolles Kaufmannsgut im Rhein versank. Bald liess man die Schiffe auch ohne Kontrolle durch die Fertiger loslegen, weshalb auch Kähne, die jeglicher Beschreibung spotten, den Rhein hinunter trieben.

Den neuen Schifffahrtsboom witternd, drückte die Zunft die Frachttarife in die Höhe. Die Schiffermeister begannen die Kaufleute zu bevorzugen, die das höchste Trinkgeld bereit hielten. «Ein anderer muoss darneben sitzen und uff ir, der schifflüten gnadt warten.»³



Das Zunftthaus zu Schiffleuten befand sich an der Schiffflände, etwa dort, wo heute das antike Wätterhüüsli steht. Auf dem Stadtplan von Matthäus Merian von 1615 (Staatsarchiv) und auf einer Illustration von 1829 (Staatsarchiv) ist das Zunftthaus deutlich zu erkennen.



Angesichts der zahlreichen Schiffsunfälle konnte die Behörde, obschon im Zeichen des Handwerksregiments stehend, ihr Ohr den ernsthaften Beschwerden der Kaufleute nicht verschliessen, umso weniger als sie auch aus Schifferkreisen selbst bittere Wahrheiten über Zunftmeister und Sechser zu hören bekam.»⁴ Was man zu hören bekam war, dass die Zunftmeister die Aufnahme neuer Mitglieder immer hinausschoben, um in kleinem Kreise an guten Geschäften teilhaftig zu sein und besonders lohnende Fahrten selbst übernehmen zu können. Diese Praxis gab Anlass dazu, dass viele Schiffsgesellen ihrem erlernten Handwerk den Rücken kehrten und als Söldner unter Basler Fähnlein in die Hugenottenkriege zogen.

Egoistisch, eifersüchtig und halsstarrig hüteten die Meister der Schiffleutenzunft ihr Schifffahrtsmonopol und liessen sich auf keinerlei Abkommen mit den Kaufleuten ein. Diese

Kurzsichtigkeit sollte sich für die Schiffer bitter rächen.

Handelsherren, wie zum Beispiel die Gebrüder Fäsch, begannen auf dem Landweg ihre Waren nach Hüningen zu transportieren und dort auf Kähne der Hüninger zu verladen. Wieder wurden seitens der Schiffer heftige Drohungen ausgestossen, wieder war

es der Rat, der die Schifflerzunft in Schutz nahm, wieder wurden die enormen Preiserhöhungen mit unsicheren Zeiten, diesmal mit dem Dreissigjährigen Krieg, begründet. Bei Strafe von 100 Gulden war es ab sofort den Kaufleuten verboten, Waren nach Hünningen zu transportieren.

Durch die kriegerischen Umstände überall in Europa, aber auch durch ihr Verhalten in der Stadt und gegenüber anderen Zünften, wurde die Lage der Schiffer auch nicht verbessert. Im Gegenteil, ihr unwirsches und brutales Auftreten im Rat bei der Diskussion um Zoll und Durchfahrtsfreiheit für österreichische Salztransporte auf dem Rhein, führte dazu, dass gar vorgeschlagen wurde, der Rat möge auf solche unziemliche und zotige Reden gar nicht eingehen, sondern die Schiffler mit Verachtung strafen.

Die Not der Schiffer vergrösserte sich von Jahr zu Jahr. Die «Verordneten zu den Rheinfahrtsgeschäften» stellten in ihrem Gutachten auch fest, dass sich eine neue Entwicklung anbahne und ein ganzes Handwerk aufhöre, Verdienst zu finden und deshalb genötigt sei, von der Obrigkeit Brot zu begehren.

Mit dem Abschluss der Rheinkonvention 1804, wurde die Stromstrecke von Strassburg bis an die holländische Grenze von allen Zöllen befreit. Bezogen auf die zu fahrende Streckenlänge und die anzulaufenden Häfen, wurde eine Gliederung in die grosse und kleine Schifffahrt vorgenommen. Die grosse Schifffahrt durfte nur von einem der Schiffergilde zu Strassburg angeschlossenen Steuermann betrieben werden. 1807 unterzeichneten Frankreich, die deutschen Länder sowie Holland ein Abkommen, wonach jeder fähige Schiffer sich in dieser Gilde aufnehmen lassen konnte.

Weder die Eidgenossenschaft noch die Stadt Basel machten Anstalten, sich der Konvention von 1804 anzuschliessen oder dem Abkommen von 1807 beizutreten. Damit war der endgültige Untergang der Basler Schiffer besiegelt, zumal der Rat das Laden und die Abfuhr von der Schifflände auch fremden Schiffern gestattete. Die Kaufleute von Basel besorgten sich sodann eigene Kähne und liessen sie von auswärtigen Schiffern steuern, wodurch auch die letzte mögliche Einkommensquelle für die städtischen Schiffer versiegt war.

Zunftwappen, Zunftbanner, Zunftkrone

Die Institution der gespaltenen Zünfte gab häufig Anlass zu Streitereien, vorab wegen der Zunftwappen im Zunftbanner. So war auch zwischen

den beiden Halbzünften zu Schiffern und zu Fischern ein Wappenstreit entbrannt. Die Schiffler verlangten 1416, «als sie im gemeinsamen Zeichen auf dem Banner und Kriegszelt die gekreuzten Stacheln⁵ durch einen Anker ersetzen wollten, dass der Fisch als Symbol der anderen Halbzunft lediglich unter diesem Anker angebracht wurde.»⁶ Der Einspruch der Fischer erfolgte sofort. Durch einen Ratsbeschluss wurde diesem Gezanke im Jahre 1422 ein Ende bereitet. Der Entscheid lautete: Anker und Fisch sollen fortan im viergeteilten Feld gleichmässig zur Darstellung gelangen (siehe Seite 1). Daneben wurden aber die eigenen Zunftzeichen beibehalten, da ja jede Zunft in handwerklichen und gewerblichen Belangen selbständig war und auch selbständig auftrat. Die Fischer hatten einen Salm, die Schiffer einen schwarzen Anker als Emblem. Diese beiden Zunftzeichen haben sich bis heute erhalten.

Erhalten blieb auch die gemeinsame Meisterkrone der Schiffer und Fischer, obwohl diese im Jahre 1852 aus dem Zunftbesitz verkauft wurde.

Der Ursprung der Meisterkrone liegt im «kränzlin», das dem neugewählten Meister nach vollzogener Wahl vom abtretenden mit den Worten auf den Kopf gesetzt wurde: «Der soll und wird dieskünftig Jahr Meister sein.»⁷ Ein solches «kränzlin» bestand anfänglich nur aus einem gewundenen Blumenkranz. Mit der Zeit stattete man solche Kränzlein immer reicher aus, bis sie letztlich zu schweren, kunstvoll gearbeiteten Kronen wurden.

Auch die Schiffer und Fischer liessen sich gemeinsam im Jahre 1743 durch den Goldschmied Johann Ulrich III. Fechter eine solche Krone anfertigen. Wenige Jahre vor dem 500-Jahr-Jubiläum der beiden Zünfte trug man sich mit dem Gedanken, einen Zunftbecher anzuschaffen. Wie gewöhnlich befand sich auch dieses Mal kein Geld in der Kasse, weshalb man beschloss, die Meisterkrone zu verkaufen. Damit galt sie für die Stadt als verloren. Der Zufall wollte es, dass sie 1893 an der Auktion einer schwedischen Sammlung in Köln wieder auftauchte. Für 3000 Franken ging sie damals zurück zu einem Sammler aus Stockholm. Der damalige Leiter der Firma J.R. Geigy erwarb sie dort und schenkte sie dem Historischen Museum in Basel.

Zunftordnung

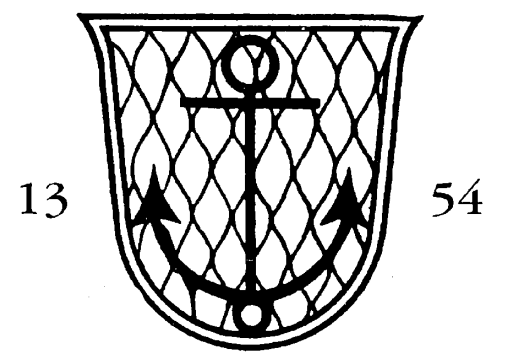
Wie schon anfänglich berichtet, legten die Zünfte viel Gewicht auf die fachgerechte Ausübung ihres Gewerbes. «Wer sich zum Schiffmann aus-

bilden lassen und die Zunft erwerben wollte, musste zwei Jahre als Knecht dienen, damit er das Fahren erkunden mochte.»⁸ Nach Ablauf dieser Lehrjahre hatte der Lehrknecht vor den Meistern das Begehren um Aufnahme in die Zunft zu stellen. Nach Bestehen einer strengen Prüfung durfte er nun als Steuermann baslerische und fremde Schiffe berg- und talwärts steuern, andernfalls blieb er Knecht. Nach weiteren zwei Jahren als Steuermann, trat er mit dem Begehren um definitive Aufnahme vor die Zunft. Konnte er sich über seine Fähigkeiten als guter Steuermann ausweisen und bestand auch ein Bedarf an Schiffler, so stand seinem Eintritt als Schiffmeister und Zunftbruder nichts mehr im Wege.

Die Obrigkeit, zusammen mit der Zunft, übte die Aufsicht über die Fahrtüchtigkeit der Kähne aus, damit nicht «Unglückhe» wegen Fahrtüchtigkeit der Schiffe passierten. Amtspersonen, sog. Fertiger, kontrollierten jedes Schiff vor seiner Abfahrt. Ohne ihr Einverständnis durfte kein Boot die Schifflände verlassen. Mangelhafte Schiffe wurden zurückgehalten, bis die Schäden behoben waren. Konnte dies nicht geschehen, wurden solche Kähne auf der Fertiger Geheiss an Land gezogen und zerschlagen!

Wichtige Bestimmungen galten dem Schiffkauf und -verkauf. Je nach Wasserstand waren verschiedene Boote nötig. Vielfach bediente man sich für die Fahrt von Basel nach Strassburg Lastschiffen aus rohen Balken, die ohne Verwendung von Eisen, mit Holzzapfen zusammengefügt wurden. Solche Schiffe taugten nur zur Talfahrt und damit wurden die Fahrleute des Treckens enthoben. Die Kähne wurden deshalb, an Ort und Stelle angekommen, sofort als Bau- oder Brennholz verkauft. Im Gegensatz zu diesen zumeist von den Handwerkern der Spinnwetterzunft angefertigten Booten, mussten die Schiffe für Fahrten von Basel rheinaufwärts der vielen Wellen und Strudel wegen stärker gebaut werden. Diese schweren Boote wurden nicht in Basel hergestellt, sondern kamen aus dem Glarnerland oder von Walenstadt.

Nur selten wurden lang vorbereitete förmliche Verträge abgeschlossen. Vielmehr kauften die Basler Schiffer ihre Kähne von fremden Schiffler. So stand jedem erst dazugekommenen Basler Meister das Recht zu, solche Boote, so sie feilgeboten wurden, ohne weiteres zu er-



werben. Wenn aber gleichzeitig mehrere Kaufliebhaber zugegen waren, so entschied das Los, welchem der Handel zustand. Bis der Einheimische mit dem Fremden einig war, durfte sich niemand mehr, bei Strafe von zwei Gulden, in das Geschäft einmischen, «umb das man zu frieden sye umb alle schiff».⁹

Zunfthaus zu Schiffler

Das Mittelalter kannte keine Wirtshäuser heutiger Art, sondern nur Herbergen und Gasthäuser für die Fremden. Es war deshalb von äusserster Bedeutung für die Zunftbrüder, irgendwo einen Ort zu finden, an dem man sich unter seinesgleichen bei Spiel, Speise und Trank ungestört treffen konnte. Dies war möglich in der Zunftstube und später im Zunfthaus.

Die Vorläufer der Zunfthäuser waren die Lauben und Stuben. «Die Laube war der offizielle, für alle Handwerksmeister der betreffenden Zunft gemeinsame Verkaufsraum, der in erster Linie gewerblichen Interessen diente, während die Stube, unter Umständen örtlich getrennt von der Laube, als Trinkstube die Stätte des geselligen Lebens und Treibens war. Der Laube war jeder Zunftbruder mit seinem Eintritt in die Zunft teilhaft, der Stubengesellschaft beizutreten oder nicht, stand in seinem freien Belieben.»¹⁰



In der Martinskirche befindet sich diese Glasscheibe der E. Zünfte zu Schiffler und zu Fischern von 1643. Wer genau hinsieht, erkennt, dass der Zahn der Zeit nicht spurlos an ihr vorbei gegangen ist.

Mit steigendem Ansehen und zunehmender Macht wuchs das Bedürfnis nach einem Zunfthaus. Dieses bestand nicht bloss aus einer Zunftstube, sondern aus Lagerhallen und Schlafgelegenheiten für Gäste der Zunft.

Zum Bau des Schifferhauses erteilte der Rat 1402 die Bewilligung. An der Schiffflände erbauten die Schiffer hart am Strom ihr mit dem Ankerwappen geschmücktes Haus.

Ein erstes Ereignis, das sich in den Zunft- und Ratsbüchern niederschlug, war das Rheinhochwasser im Jahre 1424. Der Strom schwoll derart

stark an, dass die Schiffer aus den Fenstern ihres Zunfthauses auf die Kähne steigen konnten.

In der Nacht des 28. März 1533 brannte das Zunfthaus bis auf den Grund nieder, dabei wurden viele wichtige Zunfturkunden vernichtet. Auf Drängen des Schiffleuten Ratsherrn Erhard Merian bewilligte der Rat ein zinsloses Darlehen von 200 Gulden zum Wiederaufbau des Hauses. Noch im selben Jahr konnte das Gebäude an derselben Stelle wieder in Betrieb genommen werden. Die Baslerischen Gesandten berichteten auf der Eidgenössischen Tagsatzung von diesem

Ereignis und baten um neue Wappenfenster für die Stube. Der Bitte wurde entsprochen und der Auftrag zu deren Anfertigung konnte an den in Basel niedergelassenen Glasmaler Maximilian Wischak erteilt werden.

Ihrer zunehmenden Armut wegen musste die Zunft diese Scheiben sowie anderes wertvolles Gerät zu Beginn des 19. Jahrhunderts verkaufen.

Mit dem Auftreten der Dampfschiffahrt auf dem Rhein, war auch das Todesurteil für die Lastschiffahrt gefällt. Die total verarmte Schiffleutenzunft musste 1838 ihr inzwi-

schon schmuckloses Haus der Stadt zum Abbruch verkaufen, da eine Strassenkorrektur, der schon vorher das Rheintor zu Opfer gefallen war, dies erzwang.

Vom Brennpunkt des Handels und der Geschäftigkeit entwickelte sich die Schiffflände zu einer stillen, nur noch von Ausflüglern und Touristen besuchten Ecke unserer Stadt.

Trotz der schwindenden Bedeutung der Schiffleutenzunft und des Abbruchs des Zunfthauses als gemeinsamer Treffpunkt ist das Zunftleben bis in die heutige Zeit erhalten geblieben.

Die Schiffleutenzunft an der Schwelle zum 21. Jahrhundert



Aus Gelbgold, Silber, Chromstahl und Titan ist die noch relativ neue Meisterkette der E. Zunft zu Schiffleuten geschaffen. Der Zunft gestiftet wurde sie von alt Seckelmeister Hans Rudolf Labhardt-Forrer, geschaffen hat sie die Goldschmiedin Aline Senn und voller Stolz getragen wird sie von Meister Peter H. Altherr.

Zunftleben

Leider hat das Zunftleben seit Beginn des 20. Jahrhunderts wenig Bewegung erfahren. Das Zunftmahl (meist) im Monat November und alle fünf bis zehn Jahre ein Tag der Basler Zünfte oder eine eher anachronistische St.-Jakob-Feier waren lange Jahre die einzigen Anlässe für die Zunftbrüder.

Der Versuch von Meister Peter H. Altherr im Jahre 1991, das Zunftleben im Rahmen eines Zunftstammes im Rest. Storchen mehr zu aktivieren, scheiterte. Allen Enttäuschungen zum Trotz haben eine handvoll Zunftbrüder die Idee 1998 wieder aufgenommen und den Standort ins Restaurant Löwenzorn verlegt – und siehe da: der Zunftstamm lebt, aktiv, regelmässig, initiativ. Heute ist das Restaurant Löwenzorn das Stammlokal oder eben die Zunftstube der Schiffleutenzunft, was durch die Zunftwappentafel im Restaurant dokumentiert wird.

Selbst Führungen und Besichtigungen werden von den Zunftbrüdern des Stammtisches organisiert und damit wird dem Leitbild-Thema «Vermittlung von vertieften Kenntnissen über unsere Stadt und die Region» aktiv nachgelebt.

Mit zum Zunftleben gehört auch die Fürsorge für die Zunftbrüder. So hat die Schiffleutenzunft, lange bevor das zunftübergreifende Projekt «Zunftbrüder in Not» ins Leben gerufen worden ist, über einen Fürsorgefonds verfügt. Dieser stellt bedürftigen und in Not geratenen Zunftbrüdern finanzielle Mittel zur Verfügung. Ansprechpartner ist der Meister oder der Fürsorger, der seit über 30 Jahren ein offizielles Vorgesetztenamt darstellt.

Engagement der Zunft für die Öffentlichkeit

Ein weiteres Engagement der Zunft, das vor allem nach Aussen Wirkung zeigen sollte, war die Mitgestaltung der Jungbürgerfeier. So hat die Schiffleutenzunft jahrelang die Organisation und Begleitung einer «Route» übernommen. Diese führte vom Bahnhof SBB über unbekannte Gleise zum St. Johannshafen und zurück

in die Stadt. Auf dem Weg erfuhren die damals zwanzigjährigen Bürger Vieles über den Bahn- und Schiffsverkehr sowie das für unsere Stadt so wichtige Transportgewerbe. Vor allem aber sahen sie, dass die Zünfte nicht bloss Organisationen von älteren, verknocherten Herren sind.

Getreu ihrem Leitbild «Unterstützung von Aktivitäten der Berufs- und Freizeitschiffahrt» haben die Schiffleute die Gunst der Stunde genutzt und den Basler Wasserfahrern einen Wanderpokal für ihr jährliches Wettfahren gestiftet. Wo sonst würde die Zunft zu Schiffleuten besser vertreten sein, wenn nicht bei den Basler Wasserfahrern?

Zunftschatz

Seit 1954 darf die Zunft zu Schiffleuten auf eine grössere Zahl von Legaten und Spenden zurückblicken. Verschiedene Zunftbrüder und Alt-Vorgesetzte haben der Zunft Geldmittel oder Wertgegenstände zukommen lassen. So hinterliess Alt-Meister Walter Suter seinen Vorgesetztenbecher, der jeweils einem Ehrengast der Zunft während des Essens zur Verfügung steht, und seit geraumer Zeit trinken die Ehrengäste und Gäste ihren Digestif aus dem vom Seckelmeister Theo Meyer geschenkten silbernen Schnapsgläsersatz.

Nach aussen hin sichtbarer sind die wunderschön bemalten Holztrommeln von Statthalter Willy Lüdin, die die Tambouren des Spiels mit Freude in der Öffentlichkeit präsentieren.

Mit Stolz darf auch der Meister die höchst kunstvoll verarbeitete Meisterkette, ein Geschenk von Alt-Seckelmeister Hansruedi Labhardt, seit 1999 dem Publikum zeigen und

so die neidischen Blicke nach einem anderen Zunftmeisters auf sich ziehen. Dank solcher Gaben kann die «neue» Schiffleutenzunft den über die Jahrhunderte veräusserten Zunftschatz wieder äufnen; in der Hoffnung, dass unsere Nachfahren diesen nicht wieder aus Geldnot verkaufen müssen.

Zunftspiel und Chor

Seit der Zeit des Alt-Schreibers Ruedi Bossert darf sich die Zunft zu Schiffleuten über ein Spiel freuen. In den Anfängen wurden die Pfeifer und Tambouren bei der Fasnachtsclique Basler Bebbi «eingekauft». Vielen von ihnen hat es in der Schiffleutenzunft gefallen und so sind sie heute Zunftbrüder oder gar Vorstandsmitglieder der Zunft.

Auf Initiative des damaligen Seckelmeisters Willy Lüdin entstand das erste Zunftspiel aus eigenem Boden. Die Zunftkostüme wurden noch von den damaligen Spielmitgliedern selbst berappt (oder besser befrankt) und die Tambouren trommelten damals noch auf ihren eigenen Trommeln.

Wie oben erwähnt, dürfen die Tambouren seit 1992 mit den von Willy und Jeanette Lüdin gestifteten Trommeln und seit 1997 im neuen zunfteigenen Kostüm auftreten. Das Spiel, ein heute nicht mehr wegzudenkender Teil eines Zunftanlasses, hat seinen festen Platz im Zunftleben und ist oft auch ein lebendiges Aushängeschild unserer Zunft an öffentlichen Anlässen.

Leider ist die Geschichte des Chors nicht ganz so erfreulich. Nach einem schönen Anfang in den 50er Jahren unter der Leitung von Carl Bürgin, hat sich der Chor gut entwickelt und jährlich sein Repertoire erweitert. Auch nach dem Tode von Carl lebte

der Chor unter der Leitung von Frédéric Decrauzat weiter.

Doch trotz der hohen Qualität, der stimmungsvollen Lieder und unzähligen Versuchen, den Chor mit neuen Mitgliedern zu beleben, begann der Chor an Nachfolgeproblemen zu leiden. Singen ist offenbar bei jüngeren Menschen nicht mehr angesagt, was zum definitiven Ende im Jahre 2000 geführt hat.

«Dr Knot» – die Schifflerzunftzeitung

Nach dem Amtsantritt des neuen Meisters 1989 ist bald einmal die Idee aufgekommen, ein zunftinternes Mitteilungsblatt zu schaffen. Die erste Ausgabe, einfach als «Zunftzytig» bezeichnet, trug auf der ersten Seite den Titel des Leitartikels: «Die Schifflerzunftzeitung – Was soll das». Der Text begann mit: «Ausgerechnet in unserer Zeit der Papierflut und der Informationsübersättigung soll eine Zunftzeitung erscheinen ...».

Trotzdem haben sich Meister und Vorgesetzte für dieses Medium ausgesprochen und in der Person von Dölf Stohler den Chefredaktor gefunden. Zwanzig Ausgaben, lange zehn Jahre, hat er sich um unsere Informationsplattform gekümmert, das die Zunftbrüder und inzwischen offenbar auch viele Zunftbrüder anderer Zünfte mit Informationen über unsere Zunft und die Schifffahrt (bis hin zu den Fähren) versorgt.

Seit dem Jahre 2001 obliegt die redaktionelle Verantwortung Daniel Kaderli. Seine Aufgabe ist es, «Dr Knot» als beliebtes und gern gelesenes Informationsblatt in die Zukunft zu tragen und damit die Geschichte der Zunft zu Schifflerzunft in der Zukunft zu dokumentieren.

Und gleich noch eine Hexen-Geschichte

Der Wurzengraber bessere Hälften ...

Das es nicht nur die Herren der Schöpfung verstehen, sich in Zünften, Gesellschaften, Logen, Vereinen, Clubs und weiteren Zusammenschlüssen zu vereinen, zeigt die nachfolgende Geschichte der Gründung und Entstehung der «Häxe 1980». Es berichtet eine anonym bleiben wollende, der Banner-Redaktion aber bekannte «Oberhäx».

Nach dem Herrenanlass «Wurzengraber» im Jahre 1979 trafen sich in der Ueli-Stube die Angetrauten der Herren, die Mitglieder in demselben waren und teilweise noch sind. Im Gespräch, das die Frauen führten, kristallisierte sich immer mehr die Idee heraus, auch eine «Gesellschaft» zu gründen, um einen gemütlichen Abend «unter sich» zu verbringen. Was Männer können, das können auch Frauen, jawohl!

Die Idee nahm konkretere Formen an und noch am gleichen Abend wurde die «Gesellschaft» gegründet und auch deren Name war schnell gefunden «d Häxe». Doch anwesend waren nur ein paar Frauen, man wollte aber eine Gesellschaft sein. So beschlossen sie, dass jedes «Häxli» Bekannte, Verwandte und Freundinnen anfragen soll, ob sie Lust hätten, mitzumachen. Gleichzeitig wurden eine «Oberhäx» und deren Assistentin gewählt. Im Laufe des Jahres meldeten sich nicht weniger als 120 Anwärterinnen auf eine Mitgliedschaft und erhielten eine Einladung zum ersten «Häxe-Aesse», das 1980 in der Ueli-Stube stattfand und zu einem grossen Erfolg wurde. Die «Häxe 1980» lebten...

Von ihren Ehemännern und Partnern genossen sie von allem Anfang die vol-



le Unterstützung, und sie haben sie noch immer. Dass die «Häxe 1980» oft belächelt und nicht ohne Skepsis männlicherseits zur Kenntnis genommen wurden und werden, versteht sich von selbst. «Ein Jahr, und es gibt euch nicht mehr», hiess es – und nicht nur hinter vorgehaltener Hand. Mittlerweile sind aber 23 Jahre vergangen, d Häxe sind lebendiger denn je, und nach wie vor sind Gründungsmitglieder und erste «Häxe» aktiv dabei.

Künstler und Laternenmaler Peter Heitz, dessen Frau von Beginn an «Mithäx» ist, schenkte den «Häxe» das Signet für eine Plakette, die als Anhänger oder Anstecknadel getragen werden kann. Drei Jahre nach der Gründung wurde auf Wunsch vieler «Häxe» ein zweiter Anlass ins Leben gerufen, der «Häxe-Bummel». Und weitere drei Jahre später wurde anlässlich des «Grand-Dinner» ein sogenanntes Anmelde-Reglement ver-

abschiedet. Es sieht vor, dass «Hexen», die sich zu den Anlässen weder an beziehungsweise abmelden, aus dem erlauchten Kreis ausgeschlossen werden können. In all den folgenden Jahren kam es allerdings, Gott sei Dank, nur einmal zur Anwendung. Da das Interesse, bei den «Hexen» aufgenommen zu werden, sehr gross ist, wurde auch beschlossen, den Hexen-Bestand auf der damaligen Zahl von 47 zu belassen. Derzeit ist die jüngste «Häx» 35, die älteste 85 Jahr jung. Neuaufnahmen erfolgen also nur, wenn es aus familiären oder gesundheitlichen Gründen zu Austritten kommt oder wenn – leider – eine der «Häxe» stirbt.

Anlässlich des zehnten Jubiläums wurde 1990 vorgeschlagen, dass frau als «Häx» verkleidet das Jubiläum begehen soll. Seitdem ist es Brauch, dass alle fünf Jahre – an den «runden» Jubiläen – die Hexen als «Häxe» verkleidet am «Häxe-Dinner» teilnehmen. Ungeschriebenes Gesetz ist es, dass das Häxe-Dinner immer in Kleinbasel stattfindet, begleitet von den «Gesellschaftssymbolen», einer Stoff-Hexe auf einem Besen und dem von einer «Mithäx» genähten Banner.

Mittlerweile haben in der Gesellschaft auch «Häxe» ohne «Wurzengraber-Männer» Einzug gehalten. Eine «Häx» kommt sogar aus dem Landkreis Freiburg im Breisgau, einige sind im Baseltal oder gar im Grossbasel zu Hause. Auswärtige «Häxe» sind also auch willkommen. Wer weiss, vielleicht trifft man demnächst die eine oder andere «Häx» tief fliegend, sei es auf einem Besen oder moderner auf einem Staubsauger, in der näheren oder weiteren Umgebung von Kleinbasel an.
e «Oberhäx»

Basler Häxeprozess, Fortsetzung von Seite 3

wiise. Druff aabe hett der Root verlutte losse: Me haig mit dääne Lüt im Doorf gredet und me miess si halt wääge allerhand Reede im Doorf wytter gfangen bhalte. Uff die Aart hett der Root dä Justizskandal aifach undere Disch gwünscht.

Aber die Guetachte vo der Universiteet hänn, allem Aaschyn aa, doch gwirggt, denn der Root isch in der Zuekunft vorsichtiger gsii, wenn Fraue als Häxe verdächtigt worde sinn: S isch niemer me wääge Häxerei verurteilt worde.

Numme no aimool isch es wääge bsundere Umständ doch no derzue ko, dass e Frau au als Häx hiigrichtet worden isch. Das isch 1680 gsii:

Me hett sällmool e Maitli, wo under verdächtige Umständ gstooben isch,

seziere losse und het derby gmerggt, ass es vergiftet worden isch. Sy Stiefmuetter, d Margreth Pürsterin vo Giebenach, isch druff aabe gfangen gnoo worde und het denn gstande, ass si im Verlauf vo 30 Joor iiri vier Ehemänner und vier Stiefkinder mit Gift umbrocht haigi.

Der Root het si druff aabe foltere und frooge losse, wär si zue dääne Moord uffgstieft und ire s Gifft gä haigi, ... öbs ächt emänd sogaar der Deufel gsii syygi? (Es isch jo nit abwäägig z dängge, der Deufel haig die Frau gritte, wenn si über soone langi Zyt soo vyyl Lüt mit Gift umbringe duet.) Uff der Foltere het si denn nit numme no fünf anderi Giftmoord zuegää, sondern au gsait, jä, si haig mit em Deufel gschloofe, und är haig si uffgstieft und ere s Gifft gää. Dur das Gständnis isch si nit nummen e Gift-

mördere, sondern in den Auge vo de doomoolige Lüt au e Häx gsi.

Am 25. Februar 1680 isch d Margreth Pürsterin voorem Stainedoor läbig verbrennt worde; vorhär het ere aber der Hängger no miesse die rächt Hand abhaue. Die Zuesatzstroof zeigt, dass si nit nummen als Häx, sondern vor allem als Giftmördere verbrennt worden isch, denn söttigi Zuesatzstroofe het s für d Häxe nit gää.

Mit däre grässlige Hiirichtig hänn d Häxeverfolgige in Baasel ändgültig uffghört.

Dietegen Guggenbühl

¹ Wär mee oder Gnauers wüsse wott, ka das in mym Buech noocheläse: Dietegen Guggenbühl: Mit Tieren und Teufeln. Sodomiten und Hexen unter Basler Jurisdiktion in Stadt und Land 1399 bis 1799. Liestal 2002.

¹ P. Kölner: 600 Jahre Schifflerzunft, 1954, S. 6.

² G. A. Wanner: Zunftkraft und Zunftstolz, 1976, S. 179.

³ P. Kölner, Die Basler Rheinschiffahrt, 1954, S. 64.

⁴ P. Kölner, Die Basler Rheinschiffahrt, 1954, S. 65.f

⁵ Auf die Existenz des früheren Schifferwappens weisen heute die gekreuzten roten Stacheln im weissen Feld in der Martinskirche.

⁶ G.A. Wanner: Zunftkraft und Zunftstolz, 1976, S. 179.

⁷ P. Kölner: Basler Zunft Herrlichkeit, 1942, S. 28

⁸ P. Kölner: Sechshundert Jahre Schifflerzunft, 1954, S. 8.

⁹ P. Kölner, Die Basler Rheinschiffahrt, 1954, S. 38

¹⁰ P. Kölner: Basler Zunft Herrlichkeit, 1942, S. 123

Zünftiges Leben

In diesem Teil des «basler banner» finden Sie Mitteilungen und Hinweise auf Termine und Kurzberichte über Veranstaltungen in den einzelnen Korporationen sowie die Namen neuer Zunft- und Gesellschaftsbrüder.



Keine wesentlichen Mitteilungen



Agenda
25. Februar 2004 Aeschermittwoch-Mähli



Vergabungen

Der Vorstand hat im Jahr 2003 Vergabungen im Betrag von rund 45'000 Franken an verschiedene soziale und kulturelle Projekte und Organisationen bewilligt. Eingeschlossen sind Beträge an die Monografie über Zunftthaus-Baumeister Daniel Heintz den Älteren (Autorin: Johanna Strübin, Kunsthistorikerin), für die Aufgaben der Zunftpfleger sowie an «Zunftbrüder in Not».



Agenda
2004
12. Januar Saffrestamm
(20 Uhr im Zunftrestaurant)
17. Januar Fabian Sebastian Güntzer-Mähli
(Vorgesetzte und Gäste)
16. Februar Empfang der neuen Zunftbrüder
durch die Vorgesetzten im Zunftthaus
25. Februar Aschermittwoch
8. März Saffrestamm
(20 Uhr im Zunftrestaurant)
24. März Zunftversammlung mit Zunftwahlen
10. Mai Saffrestamm
(20 Uhr im Zunftrestaurant)



Agenda
31. Januar 2004 Altherrenessen (75+) in der
Kunsthalle
28. März Zunftversammlung im Meriansaal

Aufnahmen

Ivo Deschamps
Rudolf Keller
Michael Schäfer
Rolf Senn
Philippe Spitz
Urs Weissen

Vergabungen

Für das Begegnungszentrum Union 50'000 Franken, für eine Ausgabe des Basler Banners im Jahr 2004 10'000 Franken, für die Weihnachtssammlung der Heilsarmee 5'000 Franken, für die Winterhilfe 5'000 Franken, für die Aktion «Zunftbrüder in Not» 5'000 Franken sowie weitere Spenden. Der Gesamtbetrag der Vergabungen beträgt 106'750 Franken.



Agenda
15. November Zunftessen im Landgasthof Riehen

Aufnahmen

Rolf Held-Aberle Bäcker-Konditor
Norbert Nufer Elektromonteur Lehrling
Beat Rohner Sozialpädagoge
Manuel Rutschmann Bäcker-Konditor
Charles Schneider Bäcker-Konditor
Peter Christian Zimmerli Techn. Kaufmann



Agenda
11. Januar 2004 Zunft-Apéro

Aufnahmen

Beat Grossgläuser
Anton Lämmle
Robert Schneider
Beat Zeugin

Die vier neuen Zunftbrüder wurden anlässlich des Zunftausfluges vom 20. September in der Hammer- schmiede in Lahr/Schwarzwald in die Zunft aufgenommen.



Agenda
19. November Stubenhogg (19.00 Uhr)
13. Dezember Weihnachtsfeier (über 80jährige und
Witwen)
27. Dezember Zunftjahresend-Apéro auf der
Zunftstube (16 – 18 Uhr)

Aufnahmen

Stephan Brügger-Gerber Hörgeräteakustiker
Joël Eschbach Fachberater
Urs Heusser-Gautschi Bankangestellter
Bernhard Vögelin Schuhmacher (!)
Martin Zeier Dr. iur., Advokat



Agenda
2. Dezember Senioren-Jassturnier
26. März 2004 Wahl- und Rechnungsbott

Aufnahmen

Patrick Pilotti Portfoliomanager
Roger Sokoll Laborant



Agenda
1. Dezember Fondue-Familienhock
1. März 2004 Treffen der «Alten Garde»
30. März Wahlbott

Zunftstamm: jeden 1. Montag im Monat im Restau-
rant Löwenzorn



Agenda
23. März 2004 Zunftversammlung mit Wahlen
(19.30 Uhr im Zunftthaus
zum Schlüssel)
8. Mai Zunftanlass

Kürschner-Stamm: 4. November, 1. Dezember, 6. Ja-
nuar 2004, 2. Februar, 9. März, 5. April, 4. Mai – jewey
ab 18.00 Uhr in dr Glogge



Agenda
8. Dezember Zunftstamm im Gasthof
zum Goldenen Stern

Aufnahme

Pierre Hueber Direktor Publicitas AG

Pietro Buonfrate-Eberhart ist neuer Bannerherr der
Gartnerzunft.



Agenda
1. November Zunftessen

Aufnahmen

Tobias Brunner Elektromonteur
Hansruedi Gerspacher Steinmetz
Rolf Lüdi Leiter Site Services
Werner Mangold Buchhalter
Antoine Schäublin Student
Benni Steimer Kaufmann
Gilbert Studer Verkäufer
Peter Zenker Geschäftsführer

Vergabungen

Beträge wurden gesprochen für das Basler Blindenheim,
die JUFA und für Berggemeinden. Anstelle des
«Bhaltis» am Zunftessen 2002 wurde ein Betrag an die
Aktion «Zunftbrüder in Not» überwiesen.



Agenda
21. November Zunftessen

Aufnahmen

Mario Gaiba Architekt
Christian M. Herbst Ingenieur
Heinz Käppeli Möbelschreiner
Beat Maier Tiefbauzeichner / Bauführer
Roger Merstetter Bauzeichner / Bauleiter



Agenda
25. November 1. Winteranlass gemeinsam mit
der E. Zunft zum Himmel
1. Januar 2004 Neijoorsaadringgede beim
Dreizackbrunnen am Münsterberg
17. März 2. Winteranlass gemeinsam mit
der E. Zunft zum Himmel
25. März Wahlversammlung



Agenda
25. November 1. Winteranlass – Besichtigung
Untersuchungsgefängnis Waaghof.
Organisation: E.E. Zunft zum
Goldenen Stern

17. März 2004 2. Winteranlass – Thema noch
offen
24. März Wahlversammlung



Agenda

7. Januar 2004 Stubenhock
5. Februar Stubenhock
17. März Zunftversammlung
19. Juni Zunftessen



Agenda

25. November Vernissage des Jubiläums-Buches
über Burkhard Mangold
13. Februar 2004 Geburtstags-Apéro
650 Jahre E.E. Zunft zu Fischern
und zu Schiffleuten
15. Mai Offizieller Festakt 650 Joor
E.E. Zunft zu Fischern und zu
Schiffleuten

Aufnahmen

Dominik Freiermuth	Schüler
Dominik Heer	Elektromonteur
Daniel Hoch-Stich	eidg. dipl. Zahnarzt
Dominic Labhardt	Lehrling
Marcel Reber-Furer	selbst. Vermögensverwalter
Philipp Schopfer-Berta	Koch
Macel-Alexander Vogt	Fotograf



Agenda

15. November Zunftmahlzeit
13. Februar 2004 Geburtstagsanlass zusammen
mit E.E. Zunft zu Fischern
Wahlbott
26. März Jubiläumsveranstaltung
15. Mai 650 Jahre E.E. Zunft zu Fischern
und E.E. Zunft zu Schiffleuten

Aufnahmen

Cedric Bürgin	Bankkaufmann
Marco Condoni	Geschäftsinhaber
Andreas Gerig	Speditionskaufmann
Oliver Varni	Polizeibeamter

2004 feiern die Schwesternzünfte zu Fischern und zu Schiffleuten ihren 650. Geburtstag. Aus diesem Anlass werden – über das Jahr verteilt – verschiedene gemeinsame Anlässe durchgeführt.



Agenda

15. März 2004 Wahlbott
Privatissima gemäss
Einladungsschreiben

Aufnahmen

Reto Marc Boerlin	lic.phil.
Niklaus Kaspar Freuler	dipl.ing. ETH
Christophe Haller	lic.rer.pol.
Felix Oscar Moppert	lic.iur.
Daniel Zepf	lic.rer.pol.



3 E

Agenda
29. November Vorgesetzten-Essen
2. Dezember Sitzung der Aufsichtskommission
/ allgemeine Vorgesetzten-
Versammlung

27. Januar 2004 Vogel Gryff

Besuchen sie unsere Homepage unter www.vogel-gryff.ch – es warten interessante Artikel auf interessierte Leserinnen und Leser.

Rebhaus

Agenda

19. Juni 2004 Jubiläumsanlass «700 Jahre E. Ehrengesellschaft zum Rebhaus»

Stamm: Jeden ersten Mittwoch im Monat ab 18.00 Uhr im Gesellschaftshaus Restaurant zum Rebhaus

Hären

Agenda

8. Mai 2004 Bummel

Stamm: Jeden ersten Donnerstag im Monat ab 19.30 Uhr im Schwalbennest des Café Spitz.

Greifen

Stamm: Jeden ersten Freitag im Monat ab 19.30 Uhr im Schwalbennest des Café Spitz



Mägd

Mutationen

Bannerherr René Brandl (bisher Bannerherr) ist neuer Irtenmeister, Beat Müller fungiert neu als Bannerherr.

Das Restaurant «zur Mägd» ist wieder offen! Am 2. Oktober konnte das Wirtshaus wieder eröffnet werden. Die Wirtsleute Sahin garantieren mit dem Koch Paul Schönenberger für die gewohnte bürgerliche Küche. Zahlreiche Vereine und Stammgäste nahmen das Haus freudig wieder in Betrieb. Damit hat die mehrmonatige Durststrecke ein Ende. Sie zwang die «Mägd» sogar dazu, das traditionelle Holbein-Mähli im Exil, im St. Alban-Eck, durchzuführen und selbst zu berapen.

Krähe

Agenda

27. November	Vergabungssitzung
15. Dezember	Hock
Januar 2004	Nachtessen mit Damen
Februar	Hock
März	Hock
April	Hock
Mai	Torputzete

Drei Eidgenossen

Agenda

April 2004 Steinemähli

Die Vorstadtgesellschaft war mit Damen Gast der Zunft zu Letzi am Sächsilüüte 2003

Rupf

Agenda

14. November	Herbstbott
8. Dezember	Hock

Hoher Dolder

Agenda

3. Dezember	Hock (18 Uhr)
7. Januar 2004	Hock (Aeschenplatz, 18 Uhr)
4. Februar	Hock (18 Uhr)
4. März	Hock (18 Uhr)
7. April	Hock (18 Uhr)
5. Mai	Bott (Stube, 17.15 Uhr)

Aufnahme

Christ Thomas Dr. iur.



Bürgerkorporation Kleinhüningen

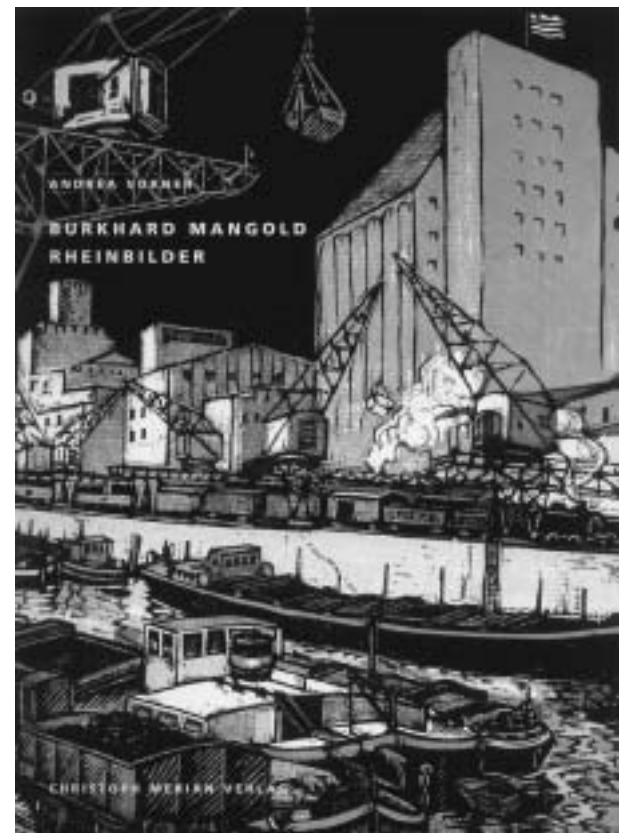
Agenda

3. November
Einschaltfeier der Kleinhüninger Weihnachtsbeleuchtung: 18.45 Uhr Tramhaltestelle Kleinhüningen/Alterszentrum Wiesendamm. Für alle Fans von Kleinhüningen



Agenda

17. November	Matchessen
13. Dezember	Wildbrettschiessen



Ein vergessener Künstler neu entdeckt

Zu ihrem 650. Gründungsjubiläum initiierten die beiden Ehrenzünfte zu Fischern und zu Schiffleuten in Zusammenarbeit mit dem Christoph Merian Verlag ein Buch über den beinahe in Vergessenheit geratenen Basler Künstler Burkhard Mangold (1873 – 1950). Der ehemalige Vorgesetzte der E. Zunft zu Fischern war zu seiner Zeit ein gefeierter Künstler und ist heute noch als Schöpfer zahlreicher Wand- und Glasbilder im Stadtbild Basels präsent. Mit dem vorliegenden Bildband stellt die Kunsthistorikerin Andrea Vokner bisher unveröffentlichte Werke des Grafikers, Kunstmalers, Buchillustrators und Kostümbildners vor. Die Publikation versammelt Skizzen, Aquarelle, Oelbilder und Holzschnitte und zeigt Mangolds malerisches Oeuvre entlang einer mächtigen Verbindungslinie zwischen Künstler, Vaterstadt, Zunft und Werk: dem Rhein. – siehe auch die entsprechende Beilage in dieser Banner-Ausgabe.

Broosme und ...

Am 22. November steigt er, der grosse **Ball der Basler Zünfte** im grossen Festsaal, Saal Luzern und Foyer der Messe Basel organisiert von der **E. Zunft zu Rebleuten**. Um 18.30 Uhr erfolgt der Auftakt mit dem Apéro, es folgt das Nachtessen und anschliessend kann mit Pat's Big Band und den Melody Makers bis 02.00 Uhr das Tanzbein geschwungen werden. Wers ruhiger will begibt sich an die Bar, dort sitzt Heiner Zittel am Piano. Weitere Auskünfte erteilt **Hansruedi Antener** unter den Telefonnummern 061 312 00 95 (privat) und 061 285 55 13 (Geschäft) oder unter h.antener@bluewin.ch



Nicht nur die Pflege freundschaftlicher Beziehungen führte die E. Zunft zu Kürschnern nach Liestal sondern auch das Bier der Brauerei Ziegelhof... Beim Törlü wurde die Zunft von Stadtpräsident Marc Lüthi empfangen, die Aufnahmen fanden

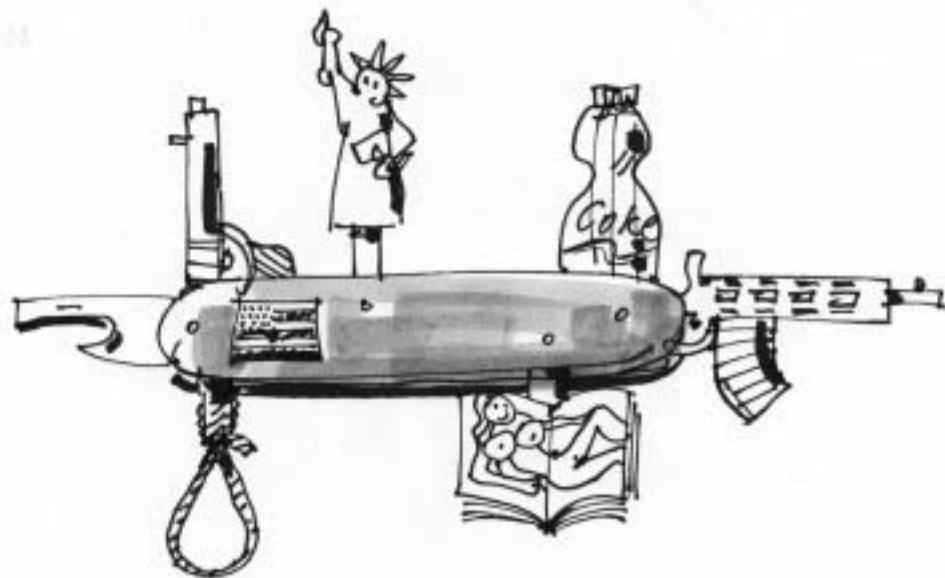
im Landratssaal statt und via Brauerei ging's zur Tafel ins Hotel Engel, wo Meister Werner Schneider auch auf den nordwestschweizerischen «Kantönlicheist» zu sprechen kam, der (oft) grosszügige und einfache Problemlösungen be- und verhindert. Als Gäste der Zunft waren neben dem Liestlemer Stapi auch René Steinle, Meister der Zunft zum Stab Liestal, Martin Cron, Meister E.E. Zunft zu Spinnwettern, und Rudolf Grüninger, Meister E.E. Gesellschaft zum Rebhaus, am geselligen Kürschnern-Anlass dabei.

Ein ganz seltener und erst noch origineller Schnappschuss gelang dem Hoffotografen der Saffre-Zunft im Rahmen deren unvergesslicher Malaysia-Reise: Rahmenmacher **Ernst Jakob** in den richtigen Rahmen gestellt ...



Und zum Schluss no dä ...

Das neue US Army Knife



Unser paff (Peter Affolter) hat zum Zeichenstift gegriffen. Hier seine neueste Kreation. Er meint dazu: «Die vom Weissen Haus bestellte und allseits beliebte Variante eines berühmten, schweizerischen Exportartikels. (Grösseres Modell mit 24 Funktionen und Reservemunition vermutlich ab Januar 04 erhältlich)»

Die Ecke des Fünfer-Ausschusses

Tag der E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel 2005

Nach der erfolgreichen Feier «Basel 500 Jahre beim Bund» im Sommer 2001 soll im Jahr 2005 ein weiterer «Tag der Basler Zünfte» folgen. Das Meisterbott der E. Zünfte und E. Gesellschaften der Stadt Basel hat den Fünferausschuss beauftragt, diesen Tag der Zünfte im 2005 zu organisieren. Im Historischen Museum (Barfüsserkirche) wird die laufende Ausstellung neu gestaltet, wobei die E. Zünfte und E. Gesellschaften in Zukunft stärker zum Zuge kommen werden. Im Frühjahr 2005 soll die Eröffnung dieser neuen Zunftausstellung stattfinden. Die Idee ist, dass man die Ausstellungs-Eröffnung mit einem Tag der Zünfte und Gesellschaften kombiniert. Diese einmalige Gelegenheit bietet den Korporationen wiederum eine Plattform, sich der einheimischen Bevölkerung näher zu bringen.

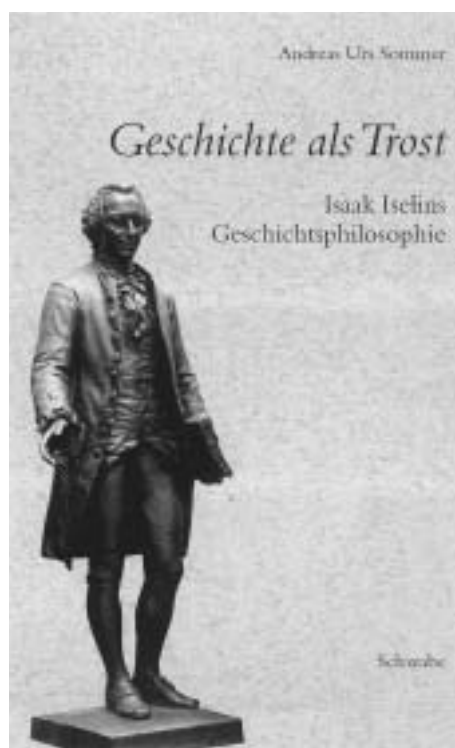
Zur Zeit wird ein Organisations-Komitee zusammengestellt, das nach dem ausserordentlichen Meisterbott mit seiner Arbeit beginnen soll.

Dies ist eines von vielen Traktanden, die den Fünferausschuss beschäftigen. Ferner wird auch in den Arbeitsgruppen sehr gute Arbeit geleistet. Ich denke da an das OK der Jungbürgerfeier, das mit Hilfe der jungen Generation hervorragende Arbeit leistet, an die Arbeitsgruppe Zunftbrüder in Not, die sich in Not geratener Zunft- bzw. Gesellschaftsbrüder annimmt, und schliesslich die Redaktionskommission des Basler Banner. Das Redaktionsteam unter der Leitung von Meister Peter Pardey, Meister E.E. Zunft zu Safran, greift immer wieder Aktuelles und Neues auf.

In allen diesen Arbeitsgruppen steckt viel Zeit und Arbeit und dies sei an dieser Stelle einmal mehr verdankt, denn es ist nicht selbstverständlich, was alles für unsere Korporationen und die Stadt Basel geleistet wird – also denn: allen die aktiv mit tun: zünftigen Dank!

Roland Schmidt,
Schreiber des Fünfer-Ausschusses

... Breesmeli



Aus Anlass des 225. Geburtstages der GGG und zum 275. Geburtstag von Isak Iselin – zünftig zu Hausgenossen, 1754 Sechser zu Hausgenossen und zudem Mitmeister der Vorstadtgesellschaft zur Mägd – befasste sich **Andreas Urs Sommer**, zünftig in der E. Akademischen Zunft und am Institut für Philosophie an der Ernst-

Moritz-Arndt-Universität in Greifswald tätig, mit Iselins Aufklärungsphilosophie. Sein Buch mit dem Titel «Geschichte als Trost – Isak Iselins Geschichtsphilosophie» ist im Verlag Schwabe & Co. AG (ISBN 3-7965-1940-7) erschienen.

Es geht zwar noch eine ganze Weile, trotzdem sei schon darauf hingewiesen: das Handwerkerdörfli, das an der Basler 500-Jahrfeier auf grosse Beachtung stiess, wird eine Neuauflage erleben. An der Binninger Millenniumsfeier vom 11. bis 13. Juni 2004 – sinnigerweise «BinnigeBotz 1000» genannt – werden auch die E. Zünfte zu **Gerbern, Kürschnern, Schneidern** und **Schuhmachern** anwesend sein, um Kostproben ihres zünftigen Handwerkes vor Publikum zu präsentieren. Der Standort des Handwerker-Zeltes wird sich auf dem Margarethenhügel befinden, also bloss einen Steinwurf weit entfernt vom heimatlichen Boden.